

.: Einstieg

Wenn ich ein Glas in die Hand nehme, kann ich damit Verschiedenes machen. Ich kann daraus trinken, kalte und warme Getränke. Ich kann ein Glas auch verwenden, um eine Zahnbürste reinzustellen oder einen kleinen Blumenstrauss. Doch ein Glas kann ich nicht brauchen, um etwas zu schreiben und wenn ich es benutze, um einen Nagel einzuschlagen, wird es wohl bald kaputtgehen. Man kann sagen, dass das Design eines Glases uns etwas über seine Verwendung sagt. Ähnliches kann man über die Natur sagen: Das Design eines Baumes ist dazu da, um Schatten zu spenden, die Blätter verwandeln CO₂ in Sauerstoff, der Stamm spendet Holz und vieles mehr. Aber niemand würde auf die Idee kommen, eine Wasserquelle bei einem Baumstamm zu erwarten. Auch hier gilt: Die Beschaffenheit eines Baumes sagt uns etwas über die Verwendung eines Baums. Man kann allgemein sagen: **Das Design eines Körpers sagt uns etwas über dessen Bestimmung.**

Mit diesem Gedanken starten wir in eine weitere Predigt in unserer Reihe „Körper & Glaube“. Das Thema Körper und Geschlecht ist hochaktuell. In einem Artikel auf SRF hiess es letzthin, dass 1,16 Millionen Schweizer und Schweizerinnen Mitglied eines Fitnessclubs sind. Körperkult und Selbstoptimierung ist hoch im Trend. Oder dann sagte letzte Woche der Schweizer ESC-Gewinner (!) Nemo in einem Interview, er sei „non-binär“. Das heisst, er will sich nicht festlegen, ob er Mann oder Frau ist.

Wir gehen heute der Frage nach, ob uns unser Körper etwas zu sagen und wenn ja, was? Antworten auf diese Fragen versuchen wir wiederum am Wirken und den Aussagen von Jesus abzuleiten.

.: Der Körper als etwas Gutes

Wir haben vor 6 Wochen Ostern gefeiert und die grosse Überraschung von Ostern ist, dass Jesus körperlich auferstanden ist. Das Grab war leer, sein Leichnam weg und an seinem Körper waren die Wundmale der Nägel noch sichtbar. In den Berichten über Jesus nach seiner Auferstehung wird betont, dass er kein Geist war, sondern einen Körper hatte. Ein Beispiel finden wir bei Lukas. Nachdem Jesus in den Raum kam, wo seine Jünger waren, zeigt er ihnen seine Hände und Füsse. Und dann: **Noch immer standen sie voller Zweifel und Freude da. Er fragte sie: »Habt ihr etwas zu essen da?« Sie reichten ihm ein Stück gebratenen Fisch, und er aß ihn vor ihren Augen. (Luk. 24,41-43).** Was auf den ersten Blick als Randnotiz erscheint, ist eine wichtige Aussage: Jesus hatte nach seiner Auferstehung wieder einen Körper mit Händen und Füssen und er ass Fisch. Kein Geist tut so etwas. Jesus wurde nicht *von* seinem Körper erlöst, sondern *sein Körper wurde erlöst*.

Das war in der Antike eine revolutionäre Botschaft: Angesagte philosophische Strömungen wie der Platonismus und vor allem die Gnostik was überzeugte, dass der Körper ein Gefängnis ist, das wir loswerden müssen. Der Geist muss befreit werden. Im Gnostizismus ging man davon aus, dass der höchste Gott nicht mit der materiellen Welt zu tun haben will. Für die Griechen zur Zeit Jesu war körperliche Auferstehung kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt!

Doch Jesus, der menschengewordene Gott - was an sich schon ein Skandal war - bekommt nach seiner Auferstehung wieder ein Körper. Und wie wenn das nicht schon genug wäre, kommt noch die Geschichte der Himmelfahrt Jesu, woran wir letzten Donnerstag gedacht haben. Im Bericht von Lukas in der Apostelgeschichte heisst es: **Nicht lange nachdem er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen in den Himmel aufgehoben und verschwand in einer Wolke (Apg. 1,9)**. Das Erstaunliche an Auffahrt ist nicht, dass wir hier einen ersten Flug ins All haben oder dass Jesus eine Art Superman war. Es ist, dass Jesus Mensch geblieben ist, als er zurück in den Himmel ging. Wir dürfen nicht vergessen: Der Himmel ist nicht der Ort dort oben, der blau ist. Der Himmel ist die für uns unsichtbare Dimension Gottes und die Erde unsere sichtbare Dimension. N.T. Wright sagt es so: **Himmel und Erde sind füreinander geschaffen. Sie sind die beiden ineinander verzahnten Dimensionen der einen, von Gott geschaffenen Realität**. Jesus ist also von der für uns sichtbaren in die für uns unsichtbare Dimension gegangen. Das heisst aber nicht, dass er weit weg ist oder nur Geist. Denn seinen Körper hat er mitgenommen. Nancy Pearcy fasst es so zusammen: **Weil er körperlich in den Himmel aufgenommen wurde, ist seine menschliche Natur dauerhaft mit seiner göttlichen Natur verbunden**.

Eine interessante Bestätigung dafür, dass Jesus als Mensch im Himmel ist, finden wir in der tragischen Geschichte von Stephanus. Er war der Erste, der für seinen Glauben an Jesus sterben musste. Der erste Märtyrer. Kurz vor seinem Tod, bekommt er einen Blick in den Himmel: **Doch Stephanus, vom Heiligen Geist erfüllt, blickte unverwandt zum Himmel hinauf, wo er die Herrlichkeit Gottes sah, und er sah Jesus auf dem Ehrenplatz zur Rechten Gottes stehen. 56 Er sagte zu ihnen: »Schaut doch, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn auf dem Ehrenplatz zur Rechten Gottes stehen!« (Apg. 7,55-56)** Es ist bezeichnend, dass es hier heisst, dass Jesus neben dem Ehrenplatz Gottes *stand*. Kein Geist, sondern Jesus mit seinem Körper. Jesus kann also gleichermassen im Himmel wie auf der Erde zu Hause sein. Himmel und Erde werden nur durch einen dünnen Schleier getrennt.

Was heisst das für uns? Jesus wartete nicht darauf, endlich seinen Körper verlassen zu können. Er wurde nicht von seinem Körper erlöst, sondern sein Körper wurde erlöst. Dasselbe gilt für uns: Unsere Körper sind unendlich wertvoll. Das ist keine Hülle, die wir möglichst schnell loswerden müssen. Gott erlöst uns nicht *von* unseren Körpern, sondern *er erlöst unsere Körper*.

.: Der Körper als Herausforderung

Doch was bedeutet das für heute? Wir leben in einer Zeit in welcher die sogenannte Gendertheorie grosse (mediale) Beachtung findet. Vor zwei Wochen sprach ich über den Dualismus, das zweigeteilte Denken, von heute in Bezug auf unseren Körper. Es wird zwischen Körper und Person/Seele unterschieden. Uns wird gesagt: *Was wirklich zählt, ist das, was ich fühle*. Das andere, der Körper, ist nur ein Stück Fleisch oder ein Zellklumpen, den ich entweder wegwerfen, anpassen oder auch vernachlässigen kann. Dieses Denken liegt auch der Gendertheorie zugrunde, die vereinfacht sagt, dass unser biologisches Geschlecht nicht dasselbe ist wie unser psychologisches Geschlecht. Dieses psychologische Geschlecht wird als *Gender* bezeichnet. Chaz Bono, der Sohn der bekannten Sängerin Cher, hat sich von einer

Frau zu einem Mann angepasst und sein Manager hat gesagt: **"Gender hat nichts damit zu tun, was zwischen deinen Beinen ist, sondern damit, was zwischen deinen Ohren ist"**. Dieses Zitat bringt es gut auf den Punkt, worum es bei der Gendertheorie geht: Ich bin zwar biologisch gesehen eine Frau, fühle mich aber wie ein Mann. Aus Sicht dieser Position hat unser Körper keine *identitätsstiftende* Rolle. Ich kann nicht meinen Körper anschauen und daraus Rückschlüsse über mein Geschlecht ziehen. Die Schlussfolgerung ist: Der Körper wird nicht als etwas angesehen, das eine Bestimmung oder ein Ziel hat. Oder anders gesagt: Unser Design sagt nichts über unsere Bestimmung aus.

In der Genderideologie wird die Psychologie (was in meinem Kopf abläuft) über die Biologie (was an natürlichen Abläufen da ist) gestellt. Verschiedene Wissenschaftler haben darauf hingewiesen, dass das erstaunlich ist in einer Zeit, wo der Ruf nach ökologischem Denken so gross ist. Eine Physikerin bringt es auf den Punkt: **„Es verwundert mich immer wieder, dass in unserer Zeit, die so viel Wert auf Ökologie, biologischen Anbau und Leben im Einklang mit der Natur legt, kaum ein grün denkender Intellektueller auf den Gedanken kommt, dass auch der Mensch eine Natur hat, die wir aus ökologischer Verantwortung respektieren müssen.“ (Daniela Mascher)** Ein anderes Beispiel sind die vielen Bemühungen um Renaturierungen von Bächen und Flüssen. Lange Zeit meinte man, dass man Flüsse und Bäche begradigen kann. Doch man hat gemerkt, dass diese Eingriffe *in die Natur* viel Nachteile bringen. Und heute werden wieder Millionen ausgegeben, um Flüsse und Bäche zu *renaturieren*. Ähnliches ist auch bei gewissen Personen zu sehen, die sich ins andere Geschlecht anpassen liessen und jetzt merken, dass es ihnen nicht besser geht. Doch eine „Renaturierung“ des Geschlechts ist schwierig.

Doch was können wir den Menschen, die mit ihrem Geschlecht zu kämpfen haben, sagen? Wie könnte auch beim Thema „Gender“ ein „Raum der Gnade“ aussehen?

1.) Wir müssen eingestehen: **„Wir leiden alle an unseren Körpern“**. Menschen, die sich im falschen Körper fühlen oder mit ihrem biologischen Geschlecht zu kämpfen haben, gibt es und das ist an sich noch kein Problem. Man spricht auch von Geschlechtsdysphorie. Das gefühlte und biologische Geschlecht stimmen nicht überein. Als Christen sollten wir die ersten sein, welche diesen Menschen mit viel Mitgefühl begegnen. Wir alle haben in der einen oder anderen Weise mit unseren Körpern zu kämpfen. In seinem Brief an die Römer, beschreibt Paulus in Kapitel 8, wie die Schöpfung leidet und ächzt. Wir leben in einer Welt, wo so vieles schief läuft, schmerzhaft und kaputt ist. Paulus kommt zum Schluss, dass auch Christen, Nachfolger von Jesus, an diesem Zustand leiden: **Und selbst wir, obwohl wir im Heiligen Geist einen Vorgeschmack der kommenden Herrlichkeit erhalten haben, seufzen und erwarten sehnsüchtig den Tag, an dem Gott uns in unsere vollen Rechte als seine Kinder einsetzen und uns den neuen Körper geben wird, den er uns versprochen hat (Römer 8,23).**

Wir sehen hier, dass die Lösung nicht ist, dass wir von unseren Körpern befreit werden, sondern dass Gott unser Körper erlösen wird. Nancy Pearcey sagt es treffend: **Das Problem ist nicht der Körper, sondern die Sünde. Der Körper ist nur**

der Ort, an dem der Kampf zwischen Gut und Böse Fleisch wurde. Wir alle kämpfen mit unseren Körpern, das ist leider in dieser Welt noch normal. Wir kämpfen mit Krankheiten, Begrenzungen, Versuchungen, Süchten oder eben auch mit unserer Geschlechtsidentität. Das ist an sich noch nicht kein Problem. Und wenn du zu kämpfen hast und wenn du das Gefühl hast, du seist kein richtiger Mann oder keine richtige Frau, dann bist du gerade darum herzlich willkommen in unserer Kirche.

2.) „Wir alle sind einzigartige Meisterwerke Gottes“. Wir haben vor zwei Wochen gesehen, dass ganz zu Beginn der Schöpfung, Gott ein „sehr gut“ über den Menschen ausgesprochen hat. Paulus bestätigt das in seinem Brief an die Epheser: **In Christus Jesus sind wir Gottes Meisterstück. Er hat uns geschaffen, dass wir tun, was wirklich gut ist, gute Werke, die er für uns vorbereitet hat, dass wir damit unser Leben gestalten (Eph. 2,10 NeÜ).** Er braucht hier einen Begriff, der das Kunstwerk eines Künstlers bezeichnet. Wenn wir an Jesus glauben, werden wir wieder zu diesen ursprünglichen Kunstwerken, die Gott der Schöpfer sich gedacht hat. Und wichtig ist: *Jedes Kunstwerk und somit auch jeder von uns ist einzigartig.*

Ein grosses Problem der Genderideologie ist, dass Geschlechterclichées verstärkt werden. Wenn ein Mann entscheidet, dass er jetzt ein Frau sein möchte, dann wird er sein äusseres eine Frau anpassen wollen. Das sind Menschen, die dann viel Schminke anlegen oder Stöckelschuhe tragen und ein Minijupe. Aber wir wissen alle, dass eine Frau nicht durch Schminke, Stöckelschuhe und enge Kleider definiert wird! Den gängigen Clichées über Mann und Frau *nicht* zu entsprechen, heisst noch lange nicht, dass man „im falschen Körper“ ist. Das müssen wir unseren Kindern schon früh beibringen: **Christen sollten die Ersten sein, die Kinder fördern und unterstützen, die nicht "ins Bild passen", indem sie die Vielfalt der Gaben und Temperamente im Leib Christi betonen (Nancy Pearcey).** Ein Junge darf sich für Blumen interessieren und die Farbe Pink schön finden. Und ein Mädchen darf Jungskleidung tragen und sie darf lieber werken als mit Puppen spielen. *Wir sind einzigartige Meisterwerke Gottes und müsse nicht in Clichées passen.* Wenn wir diese Wahrheit mehr betonen würden, würde es vielleicht auch weniger Menschen geben, die mit ihrem nicht passenden Geschlecht zu kämpfen haben.

.: Schluss

So ähnlich wie wir die Natur in unserem Garten auch mal machen lassen können, weil im Design der Pflanzen ihre Bestimmung liegt, so können wir auch auf unseren Körper schauen und sehen, dass Gott sich etwas Wunderbares dabei gedacht hat.

Dass unser Körper so wertvoll ist, sehen wir auch daran, dass Jesus für uns körperlich am Kreuz gestorben ist. Daran denken wir beim Abendmahl. Gleichzeitig ist es erstaunlich, dass es eine Mahlzeit, ein Essen, ist. Wir *denken* nicht nur an Jesus, wir erleben seine Erlösungstat mit unseren Körpern mit. Jesus sagt: **»Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut das, um euch an mich zu erinnern!« (Luk. 22,19).** Nicht nur unser Geist wird erlöst werden, sondern auch unser Körper. Und dein Körper ist jetzt schon wertvoll und von Gott gut und einzigartig geschaffen.